

Auszug aus dem substanziellen Protokoll 65. Ratssitzung vom 25. September 2019

1715. 2019/138

Postulat der FDP-Fraktion vom 10.04.2019:

Einkauf von synthetischem, CO₂-neutralem Methan auf dem Markt bzw. Realisierung einer Kooperation oder eines Pilotprojekts

Gemäss schriftlicher Mitteilung ist der Vorsteher des Departements der Industriellen Betriebe namens des Stadtrats bereit, das Postulat zur Prüfung entgegenzunehmen.

***Marcel Müller (FDP)** begründet das Postulat (vergleiche Beschluss-Nr. 1136/2019): Neue Technologien machen es möglich, dass heute Treibstoffe und Gas synthetisch hergestellt werden können. Es handelt sich um einen Prozess, bei dem man vorher aus der Luft das CO₂ den Abgasen entzieht und dann in einem chemischen Prozess synthetisches Gas oder synthetische Treibstoffe herstellt. Diese Treibstoffe haben den Vorteil, dass sie CO₂-neutral sind. In diesem Zusammenhang wollen wir mit diesem Postulat erreichen, dass der Stadtrat sich kundig macht, ob synthetisches Methan bereits auf dem Markt vorhanden ist oder ob jemand dabei ist, eine Pilotanlage für solches Gas zu erstellen. Falls das der Fall ist, sollte sich die Stadt daran beteiligen. Sobald synthetisches Gas vorhanden ist oder eine Pilotanlage in den Regelbetrieb überführt werden kann, würde das einen grossen Vorteil bedeuten. Bereits heute ist ein Teil des Gases Biogas; ein Anteil an synthetischem Gas kann genauso angefügt werden. Mit dem Zufügen des synthetischen Gases würde der CO₂-Ausstoss um den entsprechenden Anteil gesenkt werden.*

***Dubravko Sinovcic (SVP)** begründet den von Peter Schick (SVP) namens der SVP-Fraktion am 15. Mai 2019 gestellten Ablehnungsantrag: Es handelt sich um einen guten Vorstoss und um eine gute Idee. Auch halte ich «Direct Air Capture» für eine gute Sache. Ihr seid jedoch zu spät. Im Gemeinderat überwiesen wir bereits einen Vorstoss, der fordert, dass im Hagenholz ein Pilotprojekt realisiert wird, das diesen Forderungen entspricht. Warum also nochmals ein solcher Vorstoss eingereicht wird, verstehe ich nicht. Das andere Problem ist, dass es sich um Methan handeln sollte. Warum kann es nicht ein anderes Gas sein? «Gas» anstelle von «Methan» wäre eine Möglichkeit; wir können nicht voraussagen, welche neuen Technologien in fünf oder zehn Jahren entstehen werden und eine neue Förderung verlangen. Es widerspricht ausserdem unserer Vorstellung, dass der Staat entscheiden sollte, was einer innovativen Technologie entspricht und ob er diese fördern sollte – das sollte der Markt übernehmen. Es handelt sich wiederum um eine Subventionierung einer Sache, von der wir nicht wissen, ob sie sich bewähren wird.*

Weitere Wortmeldungen:

***Dr. Florian Blättler (SP):** Die FDP nimmt ein wichtiges Thema auf. Sie verlangt den*

Einkauf oder die Produktion von synthetischem Methan. Dieses würde vermutlich von der «Energie 360° AG» an den Endkunden verkauft und dort der Erzeugung von Wärme oder dem Kochen dienen. Synthetisches Methan wäre jedoch nur, wenn es mit erneuerbaren Energien erzeugt wird, CO₂-neutral. Das Postulat möchte so indirekt die Forschung und Entwicklung dieser Technologie fördern. Wir werden das Postulat jedoch ablehnen. Bei der Herstellung von synthetischem Methan wird chemische Energie nicht auf magische Weise erzeugt. Die Energieerhaltung gilt weiterhin. Es muss also elektrische Energie aufgewendet werden, um unter Verlust Methan zu erzeugen. Würde diese Energie direkt zum Heizen oder Kochen eingesetzt werden, würde nur ein Bruchteil davon benötigt werden. Eine Wärmepumpe beispielsweise würde nur einen Zehntel davon brauchen. Dem gegenüber steht jedoch auch ein Vorteil: Synthetisches Methan ermöglicht die Speicherung von Energie in chemischer Form. Das ist eine der grossen Herausforderungen, denen wir in Zukunft gegenüberstehen werden. Batterien ermöglichen die Speicherung von elektrischer Energie in kleinen Mengen und nur über kurze Zeitspannen. Grosse Mengen können wir mithilfe von Pumpspeicherkraftwerken speichern; davon gibt es in der Schweiz genügend. Die meisten Länder jedoch verfügen über eine flachere Topografie und nicht über diese Möglichkeit. Die Speicherung von elektrischer Energie in Form von chemischer Energie bedeutet dabei die Lösung. Trotz Ineffizienz hat das seine Berechtigung. Methan hat aber leider drei grosse Nachteile. Einerseits sind die Handhabung und die Speicherung von Gas verhältnismässig aufwendig. Zweitens lässt sich Methan in seinen heutigen Einsatzgebieten sehr effizient durch Elektrizität ersetzen. Drittens kann Methan mit Hilfe von Biomasse und Mikroorganismen viel effizienter hergestellt werden als mit elektrischer Energie. In unseren Augen sollten deshalb Ressourcen eingesetzt werden, um überschüssige elektrische Energie in Methanol umzuwandeln. Die Vorteile liegen auf der Hand. Erstens kann man das Methanol problemlos lagern. Zweitens – und das ist der wichtige Punkt – ist es einsetzbar für den einzigen Zweck, für den wir mittelfristig keinen Ersatz für chemische Treibstoffe sehen: in der Fliegerei. Die Speicherung von elektrischer in Form von chemischer Energie macht durchaus Sinn, wenn zwei Punkte gegeben sind. Erstens muss das chemische Produkt als Energieträger einen Einsatzbereich haben, in dem es nicht CO₂-neutral ersetzt werden kann. Zweitens darf die Produktion nur aus überschüssiger und erneuerbarer elektrischer Energie erzeugt werden. Jede andere Form von Energie lässt sich effizienter speichern, indem sie nicht zu elektrischer Energie umgewandelt wird. Das für das Methan der erste Punkt nicht erfüllt ist, werden wir Postulat ablehnen.

Isabel Garcia (GLP): *Es handelt sich um ein Postulat: Der Stadtrat soll prüfen, ob Möglichkeiten für eine solche Kooperation und gegebenenfalls für ein Pilotprojekt bestehen. Es geht hier um einen Bereich des Testens und Pilotierens. Aus diesem Grund unterstützt die GLP das Postulat. Klimaschutzmassnahmen bedeuten auch eine Chance für den Werkplatz, Innovationsstandort und Wirtschaftsstandort Zürich. Es handelt sich hier um ein Postulat, bei dem man den Mut für Innovationen zusammennehmen muss und etwas erproben sollte. Ohne Erprobungen kommen wir nicht weiter. Mit der ETH, den anderen Hochschulen und den Start-up-Unternehmen befindet sich die Sache in einer guten Landschaft. Es braucht den Mut, neue Wege zu begehen und um Neues auszuprobieren. Auch für die Stärkung des Werkplatzes, Innovations- und Wirtschaftsstandorts Zürich stimmt die GLP dem Postulat zu.*

Markus Kunz (Grüne): Die Grüne-Fraktion kündete bereits in der Fraktionserklärung an, dass wir keine Vorstösse unterstützen, die in die falsche Richtung gehen oder die zu viele Ressourcen in die Projekte leiten wollen, die heute sinnlos sind und auch in Zukunft kaum sinnvoller werden. Beim vorliegenden Postulat handelt es sich um ein solches. Ich bin erstaunt über das Postulat. Die FDP stellte eigentlich lehrbuchmässig eine Schriftliche Anfrage. Die Antwort darauf fiel genau gelesen jedoch vernichtend aus. Wenn ich im Folgenden von erneuerbarem Gas sprechen, gilt dieselbe Argumentation für Biogas. Es gibt europaweit viel zu wenig Biogas. Eine aktuelle Studie, die auch in der erwähnten Stadtratsantwort zitiert wird, stammt von der Konferenz Kantonaler Energiefachstellen. «Energie 360°» spricht bereits von einem Ziel von 30 Prozent im städtischen Gasnetz – heute sind es 13 Prozent – was alleine bereits sehr ambitiös wäre. Dazu müsste «Energie 360°» gewissermassen die gesamte Schweiz leerkaufen. Die Studie besagt: «Das Ziel von 30% erneuerbarem Gas im Wärmemarkt für Wohnräume bis 2030 – 4,5 Terrawattstunden gemäss Schätzungen der Gasindustrie – erscheint im Vergleich zu der in dieser Studie vorgenommenen Schätzung des Potenzials ehrgeizig.» Das ist freundlich ausgedrückt. Biogas scheint den Status einer Heilserwartung zu haben. Ein Teil der Ressourcen, aus denen Biogas hergestellt wird, stammt aus der Nahrungsmittelverschwendung. Das ist ein Grund, warum es in der Stadt nicht viel mehr erneuerbares Gas geben wird. Der zweite Punkt sind die Kosten. Das synthetische Gas ist so teuer, dass das Beschreiten eines solchen Wegs eine Geldverschwendung bedeutet. Der Stadtrat erwähnt Kilowattstunden-Kosten von bis zu 70 Rappen. Wir sind der Meinung, dass die Energiewende und die Bekämpfung der Klimakatastrophe etwas kosten dürfen und müssen. Das heisst aber nicht, dass wir die Träume der Gasindustrie finanzieren sollen, die das synthetische Gas als Ausweg aus ihrer Misere ansehen. Der dritte Punkt ist der überschüssige Strom. Monatlich können wir in der NZZ einen Artikel lesen, der die nächste Stromlücke ankündigt, während gleichzeitig in Europa Überschussstrom besteht. Fakt ist, dass tatsächlich in sehr geringen Zeiten, wenn die Sonne in ganz Europa scheint und der Wind bläst, das Phänomen Überschussstrom existiert. Das reicht jedoch bei weitem nicht, um nennenswerte Mengen von synthetischem Gas herzustellen. Viertens geht es nicht darum, Erdgas mit Biogas oder synthetischem Gas zu ersetzen. Wir wollen kein Gas mehr im Gebäudewärmebereich. Energietechnisch ist es falsch, einen solchen Energieträger, der kostbar ist, zu verheizen. Wenn schon, dann sollte das in Kombi-Anlagen geschehen, was aber auch nicht sein sollte. Aus übergeordneter Sicht müssen wir sparsam damit umgehen und das wenige synthetische Gas in Bereichen einsetzen, in denen tatsächlich keine Alternativen bestehen: beispielsweise beim Flugtreibstoff, generell beim Treibstoff oder bei Hochtemperaturanwendungen in der Industrie. Fünftens wird diese Forderung gestellt, weil sie bequem ist. Mit synthetischem Gas muss nichts verändert werden; das Erdgas kann durch Biogas oder synthetisches Gas ersetzt werden. Damit wird die Gasindustrie gerettet und vor allem muss man das Verhalten nicht verändern. Biogas und synthetisches Gas sind keine Energieträger für die Bekämpfung des Klimawandels und sie werden es auch in absehbarer Zeit nicht sein. Ein Vorteil besteht: die Rückwärtsverstromung von gelagertem Biogas. Der Gesamtwirkungsgrad jedoch ist so schlecht, dass erst noch viel Forschung notwendig ist.

Ernst Danner (EVP): Der Ablehnungsantrag der SVP und die Begründung der SP dünken mich spitzfindig und die Ablehnung von Markus Kunz (Grüne) zeugt meiner Meinung nach von Halbwissen. Meinem Halbwissen entsprechend ist das Problem der Energiespeicherung vor allem bei der Wind- und Solarenergie ein Thema. Den Voten entsprechend scheint das kein Problem mehr zu sein. Wenn ihr zustimmt, dass mehr Speicherseen in den Alpen entstehen sollen und mehr Gastanks, in denen die Solar- und Windenergie gespeichert wird, dann kann das diskutiert werden. Ich bin der Meinung, dass das Thema der Speicherung der Solar- und Windenergie riesig ist. Wenn die Grünen der Meinung sind, dass das gelöst wurde, möchte ich mehr dazu erfahren. Wir sind der Meinung, dass alle Möglichkeiten der Zwischenlagerung von Energien, bei denen eine Erfolgchance besteht, ausgetestet werden sollen. Heute morgen telefonierte ich mit Professor Friedl der Hochschule Rapperswil. Dort wurden Pilotanlagen bereits in einem kleinen Massstab erstellt. Er sagte mir, dass man im industriellen Massstab vom Strom, der durch Sonnenenergie erzeugt wird, 50 Prozent ins Gas hinüberbringen könne. Das ist nicht viel, aber ich weiss nicht, wie der Prozentsatz bei anderen Technologien aussieht. Bei der Zurückverstromung entsteht wiederum ein Verlust. Das gilt auch für die Speicherung in Batterien und in Speicherseen. Es lohnt sich, zu ermitteln, welches die effizienteste und situationsbezogen beste Methode ist. Im Postulat wird Methan ausgeführt. Dr. Florian Blättler (SP) erwähnte Methanol, eine Flüssigkeit. Auch Wasserstoff stellt eine Möglichkeit dar. Auch können weitere Stoffe eine Möglichkeit darstellen. Das Postulat sollte nicht am Begriff Methan scheitern. Methan ist das Gas, mit dem am besten umgegangen werden kann; es handelt sich um eine bekannte Technologie. Wasserstoff ist bereits schwieriger. Wir halten das Postulat für einen sinnvollen Versuch und sind deshalb erstaunt über die Gegenstimmen.

Simon Kälin-Werth (Grüne): Die Grüne-Fraktion verlangt generell den Ausstieg aus der erdgasbasierten Technologie. Ein wichtiger Grund wurde noch nicht genannt. Erdgas ist nahezu identisch mit reinem Methangas: CH_4 . Ein Kohlenstoffatom in Verbindung mit vier Wasserstoffatomen mag sich harmlos anhören. Leider ist das Methangas eines der potentesten Treibhausgasen, die es gibt. Die heutige Förderung von Erdgas ist zwangsläufig mit gewissen Verlusten verbunden. Einerseits gibt es auf diesen Gasfeldern ,Gasquellen, die nicht so gut unter Kontrolle sind, wie das auf dem Papier aussieht. Andererseits gibt es die Transportproblematik. Das Gas muss über sehr weite Distanzen transportiert und unterwegs in unterirdischen Tavernen zwischengespeichert werden. Überall sind Verluste des Erdgases möglich. Das bedeutet, dass eines der potentesten Treibhausgase in die Atmosphäre entweichen könnte. Für den Klimaschutz hat das fatale Konsequenzen und ist somit das Gegenteil von dem, das wir erreichen müssen. Der Ausstieg aus den fossilbasierten Technologien macht deshalb sehr viel Sinn. Methan ist auch im sibirischen Permafrost gespeichert, weil es bei fast allen biologischen Prozessen entsteht. Es gibt auch Methaneis in fester Form auf dem Meeresgrund; die Forschung befürchtet, dass wenn dieses an die Oberfläche kommt – was eintreten kann, wenn sich die Ozeane weiter erwärmen – es wegen des hohen Gehalts an Methangas in der Atmosphäre zu einer gewaltigen Methangasexplosion führen könnte. Das ist einer der Kippunkte im Klimasystem: Wenn das eintritt, bestehen keine Optionen mehr für uns Menschen. Deshalb haben wir sehr viel Skepsis gegenüber der zwiespältigen Technologie von Methan- und Erdgas.

Michael Schmid (FDP): Fünf Minuten reichen nicht, um mich nur schon mit dem Votum von Markus Kunz (Grüne) fundiert auseinanderzusetzen. Glücklicherweise haben wir in der Pause die Möglichkeit, auch mit wissenschaftlicher Unterstützung das Thema weiter zu diskutieren. Markus Kunz (Grüne) sprach davon, dass auf der Nachfrageseite mit dem Vorstoss nichts verändert werden müsste. Mit der Nachfrageseite hat der Vorstoss jedoch nichts zu tun; es geht alleine um die Angebotsseite. Auf die Nachfrageseite kommen wir noch, beispielsweise mit unserer Interpellation, die aufzeigt, dass 25 Prozent der Gebäudeflächen in der Stadt denkmalgeschützt sind, was andere Herausforderungen an die energetische Sanierung stellt als bei einem Neubau. Bei energetischen Sanierungen dürfte mehr Platz für Gasanwendungen vorhanden sein, als sich das die Grünen vorstellen. Die Produktion von erneuerbarem Methan koste heute 70 Rappen. Auch dieser Betrag der 70 Rappen pro Kilowattstunde erinnert beinahe fatal an Voten und Diskussionen, die Ende der 1980er- und Anfang der 1990er-Jahre geführt wurden: Die als Atombaronen bezeichneten Experten, die nichts mit Photovoltaik zu tun haben wollten, sind genau mit diesem Argument gegen die Photovoltaik ins Feld gezogen. Sie argumentierten, dass Photovoltaik 70 Rappen oder mehr kosten werde, weshalb nichts verändert werden sollte. Die Stromüberschüsse gäbe es lediglich noch sporadisch; sie seien eigentlich vernachlässigbar. Vorher unterstützten wir ein Postulat, das grossmehrheitlich überwiesen wurde. Darin steht, dass bis ins Jahr 2030 10 Prozent der Stromproduktion der Stadt Zürich durch Photovoltaik (PV) erfolgen soll. Das bedeutet einen grossen Zubau und eine neue Situation bezüglich der Stromüberproduktion, wenn die Sonne scheint und der Unterproduktion, wenn sie nicht scheint. Der Fraktionspräsident der SP in der Bundesversammlung veröffentlichte ein Buch, in dem er schreibt, dass 50 Gigawatt PV zur Erreichung der Ziele der Energiestrategie installiert werden sollten. Das bedeutet eine vollständig neue Welt, in der auch die Grünen über neue Ideen nachdenken müssen. Es macht Sinn, das in der Ratspause weiter zu diskutieren.

Guido Hüni (GLP): Wir sollten keine ideologischen Scheuklappen aufsetzen. Das Ziel sollte sein, den CO₂-Ausstoss zu minimieren. Dabei kann CO₂-neutrales Methan eine Rolle spielen. Das bereits im Vorfeld auszuschliessen, halte ich für den falschen Weg. Am 1. April hat «Energie 360°» bei ihrem Standardprodukt den Biogasanteil auf 15 Prozent erhöht, bei ihrem zweiten Produkt auf 25 Prozent. Das Argument, dass kein entsprechendes Biogas vorhanden sei, halte ich für problematisch: Die Verträge und die Anlagen werden erst entstehen, wenn die Nachfrage besteht. Biogas aus dem Ausland und ausländische Anlagen auszuschliessen, entspricht der Diskussion bezüglich des Windstroms, bei dem keine ausländischen Anlagen gebaut werden sollen, da der Strom dann dort fehlen würde. Faktisch ist jedoch, dass dann diese Anlagen nicht gebaut werden. Die Überschussenergie an den Tagen, an denen Negativpreise bestehen, kommen nicht von der Photovoltaik. Diese Tage sind um Weihnachten herum und entstehen vor allem wegen der Windproduktion, nicht wegen der Photovoltaik. «Energie 360°» beispielsweise führte zusammen mit dem Paul Scherrer Institut einen tausend Stunden dauernden Langzeittest im Klärwerk Werdhölzli aus. Sie wiesen nach, dass sich Power-to-Gas auch unter realen Bedingungen bestens bewährt. Auf dem kann durchaus aufgebaut werden und man sollte es nicht aus ideologischen Gründen leichtfertig abtun.

Matthias Probst (Grüne): Fakt eins: Wenn wir CO₂ aus der Atmosphäre herausfiltern wollen, sollten wir ehrlich sein. Das Preisschild liegt zwischen 600 und 800 US-Dollar pro Tonne. Heute sind wir sehr weit davon entfernt, als wo wir gestanden sind, als die Solarenergie als zu teuer verteufelt wurde. Mit dem Geld hätten wir die Energiewende bereits erreichen können. Zweiter Fakt: Wenn Strom zu Gas und später zurück zu Strom umgewandelt wird, liegt der Wirkungsgrad unter 50 Prozent. Wenn der Strom in einen Stausee gepumpt und dann wieder von dort geholt wird, liegt der Wirkungsgrad bei 65 bis 85 Prozent. Das sind physikalische Grenzen. Wird der Strom in einer Batterie gelagert, entspricht das einem Wirkungsgrad von bis zu 95 Prozent. Es macht keinen Sinn, auf die am wenigsten effizienteste Technologie zu setzen, wenn die anderen Technologien bestehen und die physischen Grenzen bekannt sind. Unser Trägermedium in der Zukunft ist nicht das Gas, sondern der Strom. Es wäre gut, dies endlich zu akzeptieren. Das Problem bei solchen Vorstössen ist einfach, die Leute, die heute in der Schweiz Erdgasheizung oder sogar Ölheizungen betreiben, rüsten ihre Heizsysteme nicht um. Dies weil ihnen suggeriert wird, dass ihr Haus in Zukunft mit Biogas oder synthetischem Gas geheizt werden kann. Das wird nicht eintreffen. Wir sind auf die Umrüstung angewiesen, uns läuft die Zeit davon. Wir wären sehr froh, wenn die Heizersätze, die heute auch in Zürich noch zu 80 % von Fossil zu Fossil passieren, sofort auf erneuerbare umgestellt werden. Es darf nicht sein, dass heute auch nur eine einzige Heizung durch eine fossile Heizung ersetzt wird. Mit solchen Vorstössen suggerieren wir der Bevölkerung, dass es eine Lösung in einem postfossilen Zeitalter gibt, in dem immer noch fossile Energie verbraucht werden kann und dass man sich jetzt zurücklehnen könne und nichts machen müsse. Es handelt sich um billigen Populismus, so etwas in den Raum zu setzen. Bei solchen suggestiven Thesen sollte vorsichtiger umgegangen werden.

Marcel Müller (FDP): Wenn wir nun vollständig auf Heizungsersatz setzen, was heisst das? Wir werden niemanden zwingen können, jetzt sofort die eigene Heizung zu ersetzen. Die Heizungen werden ersetzt, wenn sie ersetzt werden müssen. Das kann in einem Zyklus von fünfzehn, zwanzig oder noch mehr Jahren sein. Die Frage ist jedoch, ob ein Ersatz des Heizmittels viel früher verfügbar ist, der eingesetzt werden kann, bis die Heizung ersetzt wird.

Michael Schmid (FDP): Ein Strombaron aus den 1980er-Jahren wäre stolz auf das Votum von Matthias Probst (Grüne). «Alles muss elektrifiziert werden.» Aber woher sollte dieser Strom heute und in Zukunft kommen? In einer kalten Winternacht kommt er momentan noch aus einem deutschen Kohlekraftwerk. Wenn diese vom Netz gehen, braucht es eine neue Lösung. Der Wirkungsgrad von Photovoltaik, wenn sie abgeregelt werden muss, entspricht übrigens 0 Prozent.

Namens des Stadtrats nimmt der Vorsteher des Departements der Industriellen Betriebe Stellung.

STR Michael Baumer: Wenn wir am CO₂-Ausstoss nachhaltig und vor allem rasch etwas ändern wollen, müssen wir alle Lösungen, die möglich sind, in Betracht ziehen. Es gibt nicht eine Lösung für alles. Der Stadtrat will die Fernwärme ausbauen. Das braucht

7 / 7

seine Zeit. Diese 1 Milliarde Franken, die wir innerhalb von zwei Jahren bewilligen, müssen zuerst noch verbaut werden. Synthetisches Gas hat darum durchaus seinen Anwendungszweck. Synthetisches Gas hat einen Sinn, auch wenn der Wirkungsgrad nur besteht, wenn Überschussenergien gebraucht werden. Zunehmend produzieren wir in Skandinavien Strom. Die Stromnetze aus dem Norden in den Süden sind nicht für einen einfachen Transport in den Süden ausgerichtet. Es besteht die Frage, wie Energie gespeichert werden soll. Es handelt sich um Anwendungszwecke, die genutzt werden können. Die Spitzenlastabdeckung muss in den Fernwärmegebieten gewährt werden. Wenn das nur mit Holz erfolgen soll, bauen wir statt dem Seerestaurant auf dem Zürichsee eine grosse Holzschnitzelanlage. Das entspräche jedoch nicht unserer Vorstellung. Gewisse Fragestellungen bleiben noch offen. Was machen wir, wenn andere Wärmeträger – etwa bei denkmalgeschützten Häusern – nicht zur Verfügung stehen. In der Altstadt können die Fernwärmenetze teilweise auch aus baulichen Gründen nicht erstellt werden können. Dort wollen wir untersuchen, wie wir beispielsweise mit CO₂-neutralem Gas – nicht Erdgas und nicht fossil – mögliche Lösungen erarbeiten können. Strom zum Heizen ist ausserdem bezüglich des Wirkungsgrads wohl nicht die beste Möglichkeit. Das Postulat fordert auf, dass wir ein Pilotprojekt realisieren. Ein Pilotprojekt wurde bereits erwähnt; mit dem Innovationsfonds der «Energie 360°» beteiligt sie sich bei Startups, die sich mit dieser Thematik auseinandersetzen. Die Wirtschaftlichkeit und das vorhandene Potential müssen schliesslich in Betracht gezogen werden. Es ist nicht sinnvoll, die teuerste, sondern eine wirtschaftliche Technologie zu verwenden. Deswegen nehmen wir das Postulat entgegen. Wir wollen die Innovation fördern und daran forschen. Mit den heute vorhandenen Techniken ist die Wirtschaftlichkeit noch nicht vorhanden. Darum ist die Innovation gefordert, damit wir für die erwähnten Spezialfälle eine Möglichkeit haben, CO₂-neutral zu heizen.

Das Postulat wird mit 38 gegen 81 Stimmen (bei 0 Enthaltungen) abgelehnt.

Mitteilung an den Stadtrat

Im Namen des Gemeinderats

Präsidium

Sekretariat